

Im neuen Reich.

Skizze von Edgar Berg.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Der Chauffeur lachte: „Sie sind wohl vom Mars gefallen? Wir Chauffeure sind doch Staatsbeamte. Wir nehmen nicht. Aber wer am meisten Fahrgäste im Jahre auf seiner Liste hat, bekommt eine Prämie. — Nun gehen Sie da die Treppe rauf.“

Ost gehorchte.

„Ach, was war das? Ja, da stand der Reichstag, das Werk Wallots, ganz so, wie er es kannte, nur die Kuppel etwas höhergeschoben und das Hauptportal mit einer leuchtenden Inschrift versehen: „Eintracht und Wohlfahrt.“

Aber außer dem Reichstagsgebäude selbst war alles, was ihn umgab, eine fremde Welt. Er befand sich in einem enormen Garten mit Kieswegen. Hier und da leuchtete aus dem Grün ein weißes Haus auf. Wohlthuende Stille ringsum! Nur selten ein Mensch, langsam hinschleudernd, die Männer in dem braunen Hemd, die Damen in dem Gemisch von Reform- und Trapezkünstlerinnen!

Lange starrte Ost fassungslos um sich.

Dann sprach er einen Lustwandler an.

Dieser, ein würdiger Greis, sah ihn freundlich an, lud ihn dann ein, sich mit ihm auf eine Bank zu setzen, und erklärte sich bereit, jede gewünschte Auskunft zu geben.

„Das letzte Jahrhundert,“ erzählte er, „hat auf allen Gebieten des Menschenlebens große Umwälzungen gebracht. Seit wir durch Teslas geniale Entdeckungen mit unsern Brüdern auf dem Mars in telegraphischen Verkehr getreten sind, ist uns vieles klar geworden, was uns früher dunkel war. Zunächst in bezug auf den Städtebau. Wir haben ein für allemal mit dem Mietskasernensystem gebrochen. Wir bauen nur noch Einfamilienhäuser. Als Stil haben wir den alten italienischen Landhausstil gewählt. Weiter haben wir das Fuhrwesen von der Erdoberfläche verbannt, teils in die Lüfte, teils in das Erdinnere. So konnten wir die Erdoberfläche in einen einzigen Park verwandeln.“

„Und die Landwirtschaft?“ fragte Ost.

„Landwirtschaft gibt's nicht mehr. Was wir essen und trinken, liefern uns unsere Chemiker.“

„Und die Wüsten?“

„Wüsten gibt's auch nicht mehr. Wir verstehen längst Seewasser vom Salz zu befreien und mit dem geläuterten Element auch die ödesten Landstriche in ein Paradies zu verwandeln.“

„Aber wo nehmen Sie die Geldmittel zu all diesen Dingen her?“

„All diese Dinge kosten nichts oder doch fast nichts. Wir haben die Sonne und die Flüsse zu unseren Dienern gemacht —; sie arbeiten ohne nennenswerte Gegenleistung.“

„Nur die Luft ist voll, prachtwoll. Die Menschheit steht auf der Höhe der Entwicklung.“

„Aber doch,“ wehrte der Alte, „noch immer ist die Menschheit nicht hinter die letzten Geheimnisse gekommen. Noch immer kann man sich nicht von der Erde lösen. Noch immer gibt es so törichte Leidenschaften wie Liebe, Eifersucht und Ehrgeiz. O, es ist noch viel zu tun.“

Dieses und vieles andere sagte der würdige Greis. Dann erhob er sich.

„Ich muß jetzt in den Philosophenklub gehen. Kommen Sie mit?“

„Gerne.“

Da trat der Alte an einen eisernen Mast, den Ost bisher nicht bemerkt hatte, und griff nach der Schlinge eines Laus, das daran baumelte. Er zuckte ein bißchen und augenblicklich schwebte das Tau empor, und der Alte mit ihm. Dann kam das Tau leer wieder, und Ost, der den Zusammenhang begriff, folgte dem Beispiel des Alten: offenbar war da oben eine Luftschiffstation.

Aber in halber Höhe angelangt, wurde der Ingenieur von einem Schwindelanfall ergriffen, er ließ los und stürzte ab.

Der Zug polterte in die dunkle Halle des Stettiner Bahnhofes. Ost befühlte alle seine Glieder und war sehr froh, als er konstatieren konnte, daß alles heil war.

Der Philosoph von Königsberg.

Der größte der „großen Kleinen“.

Von dem großen Immanuel Kant, welcher seiner Vaterstadt den Namen „Stadt der reinen Vernunft“ verschaffte, von diesem berühmtesten Denker des vorigen Jahrhunderts werden sich unsere Leser, selbst wenn sie mit seinen großen Werken vertraut sind, meistens doch kein in scharfen Umrissen gehaltenes Bild machen können. In seiner interessanten Schrift „Kulturbilder aus Altpreußen“ gibt uns Alexander Horn nach den Berichten der Zeitgenossen ein wohlgetroffenes Porträt des Philosophen, das sich in den geschichtlichen und landschaftlichen Bilderrahmen, der uns des Deutschen Ordens Fahnen und Sitten, des Volkes Eigentümlichkeiten, des Landes Städte, Seen und Berge, vor allem die Hauptstadt am Pregel vorführt, als fesselndes Medaillon einfügt. Da berichtet ein Besucher des „Patriarchen“:

„Er hat etwas Feines, Feines, Feines, Feines um den Mund und um die hellen blauen Augen. Er geht schon gebückt und sein Haarbeutel fällt immer vor, weil er etwas schief ist. Beim ersten Besuche, morgens halb acht Uhr, fand ich ihn im gelben Schlafrock mit einer roten seidenen polnischen Binde, in der Schlafmütze, arbeitend. Er empfing mich sehr freundlich, sprach sehr viel — schwatzte beinahe meist von Kleinigkeiten, scherzte mit sehr viel Witz und sagte einige ganz originelle Bemerkungen über Schwärmerei und besonders über die gelehrten Damen und ihre Krankheiten. Er liest Logik öffentlich, täglich morgens sieben Uhr, zweimal in der Woche physische Geographie. Sein Vortrag ist ganz im Tone des gewöhnlichen Sprechens und, wenn Sie wollen, nicht eben schön.“

Stellen Sie sich ein altes kleines Männchen vor, das gekrümmt, in braunem Rocke mit gelben Knöpfen, eine Perücke und den Haarbeutel nicht zu vergessen, dasitzt; denken Sie noch, daß dieses Männchen zuweilen seine Hände aus dem zugeknöpften Rocke, wo sie verschränkt stecken, hervornimmt und eine kleine Bewegung vors Gesicht macht, wie wenn man einem etwas so recht begreiflich machen will, so sehen Sie ihn auf ein Haar.“

Der größte Denker des 18. und der größte Feldherr des 19. Jahrhunderts, Kant und Napoleon, waren beide von auffallend kleiner Statur. Kant war kaum fünf Fuß groß, von flacher Brust, sein rechter Schulterknochen trat etwas vor, sein strahlendes blaues Auge erglänzte beim Vortrage, seine Haare waren blond, seine Gesichtszüge bis ins hohe Alter frisch und gesund, sein Gehör ungewöhnlich scharf, seine einfache, regelmäßige Lebensweise hielt bis in sein höheres Alter größere Krankheiten von ihm fern. Er stand pünktlich Sommer und Winter 5 Uhr früh auf, schlief (nur nachts) sieben Stunden. Nachmittags ging er eine Stunde spazieren, mochte das Wetter noch so schlecht sein, seine Kleidung war immer gewählt und anständig. Seine Spaziergänge, sein regelmäßiges Erscheinen auf dem Philosophendamm und sein Diener Lampe sind bekannt. Mit Hilfe eines Freundes, eines englischen Kaufmannes, hatte er sich ein bedeutendes Vermögen gesammelt, das ihn im Alter der Sorge überhob, obwohl mancher Student das Honorar schuldig blieb und Kant es nie gefordert hat. Seine Bescheidenheit und Lebenswürdigkeit waren groß, und niemals ist er schroff oder absprechend aufgetreten.

Seine Vorlesungen hielt er pünktlich und hat in den Jahren 1775 bis 1780 und 1784 bis 1793 nicht eine einzige Stunde ausfallen lassen. Er saß auf geringer Erhöhung vor einem kleinen Pulte und sprach die ganze Stunde frei nach einem Notizzettel, so leise, daß man Mühe hatte, ihn zu verstehen, mit einem Geistesreichtum, der den seiner Bücher weit übertraf, dabei mit einer Klarheit des Gedankenausdrucks, den alle seine Zuhörer einstimmig anerkannten. Selbst in seinen Tischgesprächen warf er massenweise geniale Gedanken hin, die oft verloren gingen, weil er nicht mehr darauf zurückkam.

Kant hatte ein kindliches Gemüt und hielt sich selbst für keinen großen Mann. Viele, die heute dicke Bücher über ihn schreiben, bilden sich weit mehr auf ihre Leistungen ein; doch Bescheidenheit ist stets eine Mitgift des wahren Genies.